

Schulhund Peanut

Konzeption für den Schulhundeinsatz von
Schulhündin Peanut
an der Grundschule am Roggenkamp



Sophie Fahrenhorst

Grundschule am Roggenkamp

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Der Schulhund Definition
3. Schulhund Peanut
4. Mensch- Tier- Beziehung
5. Theorien für den Schulhundeinsatz
 - 5.1 die Biophilie- Hypothese
 - 5.2 die Bindungstheorie
 - 5.3 die physiologische Wirkung
 - 5.4 die psychologische Wirkung
 - 5.5 die soziale Wirkung
6. Voraussetzungen eines Schulhundes
7. Voraussetzungen für den Pädagogen
8. Gesetzgrundlagen und Versicherung
9. Versicherung und Hygiene
10. Einsatzplanung
11. Überblick der Ziele der Tiergestützten Arbeit
12. Einsatzideen
13. Literaturverzeichnis

1. Einleitung

Früher wurde die Schule als Ort des Lehrens und Lernens gesehen. Doch mit dem gesellschaftlichen Wandel nimmt die Bedeutung des „miteinander Leben und voneinander Lernen in der Schule“ immer mehr zu. Das hohe und zum Teil unüberschaubare Medienangebot führt zu einer Veränderung in der Selbstwahrnehmung und dem sozialen Miteinander. Schule muss darauf reagieren und mehr leisten als bloße Wissensvermittlung. Sie ist neben der Familie zur zweitwichtigsten Sozialisationsinstanz geworden. Neben Aufmerksamkeit, Konzentration und einer hohen Lern- und Leistungsbereitschaft gehört auch das Wohlbefinden zur Voraussetzung um gut lernen zu können. Eine Möglichkeit dies zu erreichen ist der Einsatz von Schulhunden. Die Anzahl der Hunde, die in pädagogischen oder therapeutischen Einrichtungen eingesetzt werden, steigt seit dem 21. Jahrhundert stetig an. Die Aufgaben der Hunde in den einzelnen Einrichtungen unterscheiden sich jedoch voneinander. Sie reichen von bloßer Anwesenheit, Streicheleinheiten und kurzen Spaziergängen an der Leine bis hin zu zielgerichteten pädagogischen Interaktionen. Schulhunde sollen zu einem besseren Lernklima beitragen. Sie helfen den Schülern dabei, Rücksichtnahme, soziale Sensibilität und bestimmte Formen von Selbstbehauptung zu erlernen (Heyer & Kloke 2013). Allein die bloße Anwesenheit der Tiere hat eine stressreduzierende Wirkung.

„Und der Umgang mit Tieren, ihre Versorgung, die freundliche Resonanz auf Zuwendung, all das erlaubt Kindern ein Wiederentdecken von immateriellen Werten, die in einer hochentwickelten Leistungsgesellschaft zu selten erfahren werden“ (Schwarzkopf & Olbrich, 2003, S. 260).

2. Der Schulhund

Der Schulhund verbringt eine bestimmte Zeit im Klassenraum. Er wird von einer Lehrkraft oder anderem pädagogischem Personal geführt. Der Schulhund als auch der Schulhundführer sollten eine spezielle Teamausbildung absolvieren, die auf den Einsatz in der Schule vorbereitet.

Der Hund ist demnach auf seine Eignung getestet, entsprechend ausgebildet und wird regelmäßig in seinem Einsatzort überprüft. Mit dem Einsatz des Schulhundes soll eine Verbesserung des Klassenklimas und der individuellen und sozialen Kompetenzen der Schülerschaft angestrebt werden.

3. Schulhund Peanut

Peanut gehört zur Rasse der Tollerdoodle (Pudelmix) und zeichnet sich durch ihre enorme Anpassungsfähigkeit, ihre Ruhe und ihre Trickbegeisterung aus.

Peanut wurde am 13.10.2019 geboren und lebt seit sie ein Welpen war bei Frau Fahrenhorst. Sie wurde von Frau Fahrenhorst gezielt für den Einsatz an einer Grundschule ausgesucht. Peanut ist mit Kindern aufgewachsen und nahm im Welpen Alter schon an der Hundeschule teil. Schon nach kurzer Zeit stellte sich ihre Trickbegeisterung heraus, sodass sie wöchentlich am Agility Training teilnahm. Seit 2020 begleitet sie Frau Fahrenhorst auch in die Turnhalle für den Kinderturn- und Leistungssportbereich.

Peanut ist freundlich, intelligent und lernwillig. Rassetypisch liebt sie die Arbeit und Beschäftigung, kann jedoch auch in einem vollen Klassenraum zur Ruhe kommen. Dazu zieht sie sich in ihre Körbchen zurück, wenn ihr danach ist.

Typisch für die Rasse Pudel ist, dass der Hund so gut wie gar nicht haart. Ihr flauschiges Fell verleitet die Kinder dazu, sie gerne zu streicheln. Peanut ist ein sehr kontaktfreudiger Hund und liebt die Aufmerksamkeit von Menschen. Sie ist zudem sehr „stressresistent“ und kann kaum aus der Ruhe gebracht werden.

4. Die Mensch-Tier-Beziehung

Zur Klärung der Mensch-Tier-Beziehung vor dem Hintergrund der Chancen der tiergestützten Arbeit gibt es verschiedene Modelle und Erklärungsansätze. Im Folgenden wird auf zwei anerkannte Theorien eingegangen.

5. Theorien für den Schulhundeinsatz

5.1 Die Biophilie- Hypothese

Die Beschäftigung mit einem Tier kann dazu beitragen, einen Ausgleich zwischen dem in unserem Zeitalter überbetonten Denken und Nutzen von Intelligenz und den Bindungen und Emotionen zu schaffen (Beetz, 2003). Die Biophilie gibt außerdem eine Erklärungsmöglichkeit für das Phänomen, dass Menschen durch die Anwesenheit ruhiger Tiere sich selbst entspannen können und sicher fühlen (Beetz, 2015). Das auf Biophilie grundlegende Gefühl von Sicherheit, Ruhe und körperlicher Entspannung durch die Anwesenheit von Tieren bietet die Basis für die Entwicklung von Verbundenheit

zwischen Mensch und Tier (ebd.).

Bezogen auf den Schulhundeinsatz kann die Biophilie - Hypothese verständlich machen, warum die meisten Schulkinder gern mit Hunden Kontakt aufnehmen und ein gesteigertes Interesse an ihnen zeigen. Die Biophilie-Hypothese nach Julius et al. (2014) beschreibt, warum ein ruhender Hund im Klassenzimmer für eine angenehme Lernatmosphäre sorgen kann.

5.2 Die Bindungstheorie

Für die menschliche Psyche und geistige Gesundheit spielen Bindungen an andere Personen eine wichtige Rolle. „Frühe Bindungserfahrungen bilden wahrscheinlich die Grundlage für die Regulation von Emotionen, für emotionale Intelligenz, Empathie und soziale Kompetenz im gesamten Lebenslauf“ (Beetz, 2003, S. 76-77).

Beetz (2009, 2015) schlussfolgert, dass Menschen auch mit Tieren nach den Kriterien der Bindungstheorie Bindungen aufbauen können und es ihnen sogar leichter fällt, sichere Bindungen zum Tier als zum Menschen zu knüpfen (Beetz, 2015).

- Sie spenden Trost, Sicherheit und vermittelt eine Grundlage für Exploration.
- Sie werden in emotionalen Stresssituationen oder anderen belastenden Umständen aufgesucht.
- Die körperliche Nähe wird als positiv empfunden und somit aufrechterhalten.
- Die Trennung verursacht Trennungsschmerz.

(Ainsworth 1991, zit. nach Beetz, 2015, S. 93).

Beetz erklärt weiter, dass Hunde sogar bei Kindern mit unsicheren Bindungsmustern Stressreaktionen und die Lehrer-Schüler-Beziehungen positiv beeinflussen können (2015). Andrea Beetz schlussfolgert, dass eine vertrauensvolle Beziehung zu bekannten Tieren bei den meisten Menschen eine Grundlage für eine sichere Bindung erfüllt, unabhängig davon wie die Bindung zu anderen Menschen ist (2015). Beetz (2015) fand auch heraus, dass bei Kindern mit unsicheren Bindungsmustern in diesem Kontext nachweislich Stress reduziert werden kann. Für den schulische Bezug lässt sich daraus ein großes Potenzial für die Einbindung von Schülern mit unsicheren Bindungsmustern schließen.

Als wertvolle Erkenntnis lässt sich daraus gewinnen, dass Menschen echte und sichere Bindungen mit Tieren eingehen können und unabhängig von bisherigen Bindungsmustern neue günstigere Bindungen entstehen können (Buck, 2018).

5.3 Die physiologische Wirkung

Viele Studien, die den physiologischen Wirkungsaspekt betrachtet haben, beziehen sich vor allem auf die Aktivierung und Deaktivierung von Stresssystemen des Körpers (Buck, 2018). Folgende Ergebnisse wurden anhand von durchgeführten Studien (von Beetz, Friedmann, Katcher, Tomas, Lynch, Messent, Oldenaal, Meintjes, Miller, Handlin) festgehalten:

- die SuS weisen einen niedrigeren Blutdruck auf
- es erfolgt eine Freisetzung von Glückshormonen (Serotonin, Oxytocin)
- es erfolgt eine Ablenkung von Schmerzen durch Endorphin
- Förderung der Motorik und Koordination
- Förderung des Stressabbaus (Verminderung der Ausschüttung von Kortisol)
- Steigerung der sensomotorischen Wahrnehmung

5.4 Die psychologische Wirkung

Nicht nur auf physiologischer Ebene wirkt sich die Beziehung zwischen Hund und Mensch aus, sondern auch auf die psychologische, emotionale und kognitive Ebene. Folgende Ergebnisse wurden anhand von durchgeführten Studien (von Hergovich et al. Petermann, Gee et al.) festgehalten:

- vermittelt das Gefühl, akzeptiert zu werden
- der Umgang steigert das Selbstwertgefühl
- erkennt Stimmungslagen des Menschen
- kann trösten
- fördert Spiel und gemeinsame Aktivität

5.5 Die soziale Wirkung

In der Literatur ist vom Schulhund immer wieder als „sozialer Katalysator“ die Rede (Greiffenhagen & Buck-Werner, 2015, S.172f.). Auch im Bezug auf den sozialen Wirkungsaspekt konnten wissenschaftliche Daten erhoben (von Beetz, Julius, Kotrschal, Ortbauer, Olbrich und Otterstedt) werden.

- wirkt als „sozialer Katalysator“ oder Kontaktvermittler zwischen Schülern oder Schüler-Lehrkraft

- bietet Gesprächsthemen
- fördert die Berücksichtigung von Bedürfnissen, das soziale Miteinander und die nonverbale Kommunikation
- fördert das Empathievermögen
- Erlernen und Einhalten von Grenzen und Regeln

6. Voraussetzungen eines Schulhundes

Für Schulhunde ist nicht explizit die Rasse ausschlaggebend, sondern neben einer engen Bindung zum Hundeführer gehören folgende charakterliche Merkmale (in Anlehnung an Agsten, 2009 www.schulhundweb.de, 2006; Beetz 2015):

- freundliches und ruhiges Wesen
- geringes Stressempfinden (ausgeglichenes Gemüt)
- nicht ängstlich und unsicher
- gesund
- menschenbezogen und aufgeschlossen gegenüber Kindern und Jugendlichen
- Freude am Einsatz
- keine aggressive Ausstrahlung
- kein Territorialverhalten oder Herdenschutztrieb
- nicht bellfreudig
- guter Grundgehorsam

7. Voraussetzungen für den Pädagogen

Nicht nur die Wesensmerkmale eines Hundes sind für einen gelingenden Einsatz in der Schule von Bedeutung, auch der Pädagoge sollte gewisse Voraussetzungen über kynopädagogischen Kenntnissen verfügen (in Anlehnung an Beetz, 2015; Jablonowski & Köse, 2015; Bäcker & Herberger 2018):

- Grundwissen über das Lebewesen Hund
- Kenntnisse zur tiergestützten Pädagogik
- Grundlagenwissen zur Theorie der Mensch-Tier-Beziehung
- Theorie und Praxis der Hundeausbildung (intelligentes Lernen auf der Basis von
- Achtsamkeit, positive Verstärkung, Respekt, keine Bestrafung)
- Erweiterte Wahrnehmungs –und Kommunikationsfähigkeit

- Körpersprache des Hundes kennen (z.B. Erkennen von Angst und Stress)
- Planung und Erstellung eines Schulhund-Konzepts mit Zielformulierung
- Wissen über Dokumentation und Evaluation des Projekts „Schulhund“
- Institutionelle, räumliche und rechtliche Rahmenbedingungen kennen
- Einhaltung von Hygienevorschriften
- Berufserfahrung
- Kenntnis über Schulabläufe und Schulsetting (insbesondere der Schülerschaft)
- Unterstützung der Schulleitung, des Kollegiums und der Elternschaft

8. Gesetzgrundlagen und Versicherung

Schulgesetz § 7 – Selbstständigkeit der Schulen (1) Die Schulen bestimmen im Rahmen der Rechts – und Verwaltungsvorschriften ihre pädagogische, didaktische und organisatorische Tätigkeit selbst. In diesem Rahmen können sie sich ein eigenes Profil geben.

1. Einverständnis der Schulleitung
2. Grundlegende Information und Akzeptanz durch in der Schule befindliche Personen
3. Einverständnis der Eltern
4. Vorstellung des Projekts bei der Schulkonferenz
5. Schulamt, Schulträger werden über das Projekt informiert
6. Versicherung des Schulhundes
7. Gesundheitszeugnis des Schulhundes
8. In der Schule befindliche Personen sind über die Unfallkasse abgesichert

Grundsätzlich kann mit Bezug auf die KMK-Empfehlung festgehalten werden, dass der Umgang mit Tieren grundsätzlich erlaubt, wenngleich einige wichtige Punkte zu beachten sind (vgl. KMK (RiSu) i.d.F.v. 2019, S. 64 und S. 90). Exemplarisch sei angeführt, dass das Tier regelmäßig untersucht werden muss, dass jeder Einsatz nur im Mensch-Hunde-Team erfolgt, dass der Einsatz unter ständiger Aufsicht des Hundeführers erfolgt, dass der Einsatz immer nach Hunde- und Tierschutzaspekten sowie tierethischen Grundsätzen geplant und durchgeführt werden muss (vgl. ebd. S.90). Darüber hinaus sind die je bundeslandbezogenen Vorschriften und Regelungen zu beachten.

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW behandelt in seiner Handreichung Rechtsfragen zum Einsatz eines Hundes in Schulen. Da es sich bei dem

Schulhund nicht um ein Lernmittel im Sinne des §30 Abs. 1 SchulG. handelt, bedarf es auch keiner Zulassung nach § 30 Abs. 2 SchulG. Vielmehr erfolgt der Einsatz des Tieres durch eine Entscheidung der Schulleitung im Rahmen der schulischen Eigenverantwortung (vgl. Schulministerium NRW, 2015).

Soweit die Schulleitung unter Beteiligung der schulischen Mitwirkungsorgane über den Einsatz eines Schulhundes im Unterricht entschieden hat, unterliegen die Schüler*innen dem gesetzlichen Unfallversicherungsschutz (vgl. § 2 Abs. 1 Nr. 8b SGB VII).

Die gesetzliche Unfallversicherung tritt primär bei Personenschäden ein und prüft im Einzelfall einen eventuellen Regressanspruch gegenüber der privaten Haftpflichtversicherung für den Hund. Im Übrigen ist die Schulleiterin oder der Schulleiter, für die Unfallverhütung, die Erste Hilfe- sowie den Arbeits- und Gesundheitsschutz in der Schule verantwortlich. (§ 59 Abs. 8 SchulG)

9. Versicherung und Hygiene

Zur Reduzierung von Infektionsgefahren muss der Hund über die vorgeschriebenen Impfungen verfügen (Impfkalender) und regelmäßig vom Tierarzt untersucht werden. Vor dem ersten Einsatz und in dreimonatigen Abständen wird ein umfassendes Gesundheitszeugnis über Peanut erstellt, indem ein uneingeschränkter Einsatz vom Tierarzt bestätigt wird. Des Weiteren sind die Eltern nach bekannten Allergien zu befragen.

Weiterhin wird der Schulhund nachweislich regelmäßig untersucht (alle drei Monate), geimpft, entwurmt und gegen Ektoparasiten behandelt. Insbesondere bei schlechtem Wetter (Regen etc.) werden die Pfoten des Hundes gesäubert. Peanut hinterlässt im Gebäude nicht mehr Spuren, als die, die durch Menschen verursacht werden.

Die Einsatzklasse des Hundes, sein Liegeplatz sowie sein Zubehör (Wassernapf, Unterlage für Wassernapf), Spielzeug oder Decken werden nach jedem Einsatz stets durch die Lehrkraft gesäubert. Es wird besonders darauf geachtet, dass vor und nach der Futtergabe oder dem Kontakt zum Hund, die Hände gewaschen und ggf. desinfiziert werden. In jeder Einsatzklasse befindet sich ein Waschbecken, das das gründliche Händewaschen ermöglicht.

Der Schulhund darf die Mensa sowie öffentliche Toiletten aus hygienischen Gründen nicht betreten.

Peanut ist über die Halterin Sophie Fahrenhorst haftpflichtversichert. Zusätzlich wurde Peanut beim Versicherungsgeber (DBV Versicherung) als Schulhund mit in Police aufgenommen. Die Unfallkasse wurde über den Einsatz eines Schulhundes schriftlich informiert.

6.2 Notfallplan

Situation		Handlung
1	Es tritt ein kleineres Problem in der Klasse auf. Ein Verlassen des Raums durch Frau Fahrenhorst ist nur kurz nötig.	Peanut kann in ihrer Box im jeweiligen Klassenraum „eingesperrt“ werden.
2	Es tritt ein größeres Problem auf, sodass Peanut den Klassenraum verlassen muss.	Falls sich Frau Fahrenhorst selbst um Peanut kümmern kann, bringt sie Peanut mit der Hundebox in Frau Völkers Büro. Die Aufsicht über die Klasse kann dabei durch eine Lehrkraft im Nachbarraum gewährleistet werden.
3	Es findet ein Feueralarm statt.	Bei Übungen wird Frau Fahrenhorst vorab informiert, sodass Peanut nicht anwesend ist. Bei einem Notfall-Alarm erfolgt die Evakuierung gemäß nach Plan.
4	Peanut verletzt sich, sodass sie nicht mehr am Unterricht teilnehmen kann.	Frau Fahrenhorst kontaktiert eine Kontaktperson, die Peanut abholen kann. Bis zu deren Eintreffen verbleibt Peanut bei Frau Fahrenhorst im Klassenraum oder in anderen Fällen in der Hundebox in Frau Völkers Büro.
5	Frau Fahrenhorst verletzt sich oder fühlt sich unwohl und kann sich nicht mehr um Peanut kümmern.	Ein Schüler/ eine Schülerin informiert eine Lehrkraft im Nachbarraum. Peanut wird von Frau Völker mit Box in ihr Büro gebracht und anschließend von einer Kontaktperson abgeholt.

10. Einsatzplanung

Bevor die Schülerinnen und Schüler in den ersten Kontakt mit Peanut treten, werden sie mit den notwendigen Umgangsregeln vertraut gemacht, damit es nicht zu Missverständnissen in der Kommunikation kommt. Die Klassen vorher auf den Schulhundeinsatz vorbereitet.

Ein Willkommensbrief, in dem sich Peanut vorstellt, ermöglicht den Kindern einen ersten Eindruck. In kleinen Rollenspielen können die Schulhunderegeln praxisnahe erarbeitet werden. Die Umgangsregeln werden für die Kinder ersichtlich im Klassenraum aufgehängt.

Um Peanut bestmöglich auf ihren Einsatz vorzubereiten, durfte sie während der unterrichtsfreien Zeit das Schulhaus und die Klassenräume erkunden.

Schülerinnen und Schüler mit großer Angst werden besonders berücksichtigt. Kein Kind muss mit Peanut in Kontakt treten. Jeder darf selbst entscheiden, ob überhaupt und in welcher Entfernung vom Hund der Unterricht beobachtet wird. Während der tiergestützten Aktivität

wird mit einer Ruhe – und Arbeitsdecke gearbeitet. Peanut ist in der Lage beide Decken zu unterscheiden und kann jederzeit freiwillig ihren Ruheplatz aufsuchen.

Die Einsatzsequenzen werden im gemeinsamen Unterrichtsgespräch mit den Kindern regelmäßig reflektiert.

Folgende Regeln müssen besprochen und eingehalten werden (nach Heyer & Kloke):

- Es streichelt nur ein Kind Peanut am Rücken oder Bauch
- Nicht festhalten
- Nicht hinterherlaufen oder durchs Klassenzimmer rennen
- Peanuts Futter und Spielzeug gehören ihr. Wir nehmen ihr nichts weg.
- Peanut wird nicht gerufen, sie entscheidet zu wem sie kommt (es sei denn es handelt sich um eine Anweisung)
- Nicht schlagen, ärgern, treten
- Futter darf nur unter Aufsicht und nach vorheriger Erlaubnis gegeben werden, danach müssen die Hände gewaschen werden
- Leise oder in „Zimmerlautstärke“ sprechen
- Peanut darf auf ihrem Ruheplatz/Ruhezone (Decke oder Box) nicht gestreichelt oder gestört werden (es sei denn es handelt sich um eine Anweisung)
- Hände waschen nach Futtergabe
- Wir achten darauf, dass nichts auf dem Boden liegt, das Peanut schaden könnte
- Schultaschen bleiben geschlossen

Folgende Bilder visualisieren die Regeln im Klassenraum:

**Peanut wird niemals
ohne Erlaubnis
gefüttert.**



**Der Fußboden muss
sauber sein.**



**Alle Taschen müssen
geschlossen sein.**



**Peanut wird nicht
festgehalten.**



**Peanut wird auf
ihrem Platz in Ruhe
gelassen.**



**Peanut wird nicht
gerufen.
Sie entscheidet
wohin sie geht.**



**Peanut wird nur von
einem zur Zeit
gestreichelt.**



Für die Einhaltung der Regeln kann auch ein Schulhundedienst eingeführt werden.

Damit auch andere Kinder wissen, dass sich im Klassenraum ein Hund befindet, wird ein Türschild (während jeden Einsatzes) aufgehängt.

11. Überblick der Ziele der tiergestützten Arbeit

	Förderziele	Mensch-Tier-Beziehung Theorie	Mensch-Tier-Beziehung Praxis	Praktische Umsetzung Beispiele
Lern – und Arbeitsverhalten	<p>Selbstständigkeit fördern</p> <ul style="list-style-type: none"> -Schwierigkeit, zügig zu beginnen - kurzer Zeitraum angemessenes Arbeitstempo - Ablenkung/ Störung des Unterrichts (kein sachbezogenes Arbeiten) 	<ul style="list-style-type: none"> -Schulhund reduziert Stress durch Präsenz -motiviert durch Anwesenheit - SuS lernen eigenverantwortlich zu handeln <p>-> Biophilie Hypothese -> Bindungstheorie</p>	<ul style="list-style-type: none"> - in aktiven Phasen wird Schulhund zum Mittelpunkt - ist Vorbild/ Lernpartner - musst versorgt werden <p>->Methode der Integration ->Präsenzmethode</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Apportieren von Materialien/ Drehen des Glücksrads/ Ziehen von Aufgaben - Handlungserfahrung: Wie muss Schulhund angesprochen werden? Wie verhalte ich mich? (Reflexion des Gelernten/Regeln) - Schulhunddienste
Sozialverhalten	<p>Klassenklima verbessern</p> <ul style="list-style-type: none"> -Schwierigkeit, sich an Klassenregeln zu halten -Unterrichtsstörungen (z-B. akustische Störungen) <p>Selbstvertrauen stärken</p>	<ul style="list-style-type: none"> -beim Streicheln des Hundes erhöhte Oxytocin Produktion (vermindert Aggressivität, verbessert soziale Kompetenz) -Schulhund fördert angenehmes Klassenklima (Lautstärkeregelung) -spiegelt Schülerverhalten <p>->Oxytocin-System-Theorie -> Du-Evidenz -> Bindungstheorie</p>	<ul style="list-style-type: none"> - der Schulhund als Interaktionspartner - Einhaltung der Schulhundregeln - Verständnis über Sachkunde zum Hund <p>->Methode der Integration</p>	<ul style="list-style-type: none"> - gemeinsame Interaktion, Spielen, streicheln, - die Erfahrung, dass der Schulhund hört, Kontakt sucht -Pflege und Versorgung des Hundes -Gruppenspiele mit Schulhund - Sammeln von „Leckerli“ für Gruppentisch
Sprache und Kommunikation	<p>mündliche Mitarbeit verstärken</p> <ul style="list-style-type: none"> -spricht leise, muss zu lauterem Sprechen/Lesen motiviert werden -wenig mündliche Beteiligung am Unterricht -Schwierigkeit, vor anderen zu sprechen (Nervosität, kein Augenkontakt etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> - der Schulhund als Gesprächspartner: öffnet neue Kommunikationswege - Anwesenheit des Schulhundes mindert Stresspegel (Kortisolpegel) =bessere Präsentationsergebnisse <p>->Biophilie Hypothese -> Du-Evidenz -> Anthropomorphismus</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Schulhund bietet Gesprächs -und Schreibenanlass - ist Teil der Klassengemeinschaft - erfordert klare Kommandos - stärkt die soziale Kommunikation <p>->Präsenzmethode -> Brückenmethode</p>	<ul style="list-style-type: none"> -im Rahmen einer Aufgabe mit Schulhund. Laut, deutlich und überzeugend Kommando geben -Erlebnisse mit Hund beschreiben/ schreiben - Schulhund beobachten und davon berichten - miteinander über Schulhund sprechen - in Fremdsprache über Schulhund sprechen/schreiben = <u>Motivation zu sprechen/sich zu beteiligen</u>
Bewegtes Lernen	<p>Konzept des bewegten Unterrichts einbinden</p> <ul style="list-style-type: none"> -wenige Bewegungsphasen (Konzentrationsprobleme) -grob -und feinmotorische Schwierigkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> -der Schulhund motiviert zur Teilnahme/ fördert Bewegung/Motorik <p>->Bindungstheorie ->Biophilie-Hypothese ->Du-Evidenz</p>	<ul style="list-style-type: none"> -der Schulhund ist Vorbild und Motivator <p>->Brückenmethode ->Methode der Integration</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Leckerli mit Pinzettengriff aufnehmen -Handzeichen korrekt ausführen -Führen/Lenken/Tricks mit Schulhund erfordern Bewegung - bewegungsabhängige Methoden mit Schulhund

Einsatzideen:

- Apport/Ziehen/Stupsen von Vokabelkarten/Aufgaben (Sprechen und Schreiben)
- Sachen verteilen, indem Peanut einen Korb trägt
- Peanut dient als Vorlesehund, die Kindern verlieren ihre Scheu laut zu lesen
- Peanut kann Buchstaben wählen, zudem dann eine Wörtersammlung vorgenommen wird
- Peanut kann bei Wandertagen die Klasse zum Laufen motivieren
- Kommando „Spin!“ – Drehen des Glücksrads (kommunikativer Kompetenzbereich)
- Hütchen aufdecken mit verborgenen Aufgaben
- dialogisches Sprechen (Peanut als Begleitung im Rollenspiel)
- Peanut kann Buttons drücken mit „richtig oder falsch“ für die Korrektur von Aufgaben
- Thema: Körperbau beim Hund in Verbindung mit Peanut
- Würfeln von Matheaufgaben
- Würfeln mit Gesprächsanlässen
- Ablaufen von Lösungswörtern mit Peanut (ABC-Lauf)
- Kommandos auf Englisch sagen (Förderung kommunikativer Kompetenzen)
- Der Hund als Haustier im Sachunterricht: Lebensweise und Umgang mit dem Hund lernen (Pflege, Kosten, Futter (was darf ein Hund, was nicht), Beschäftigung, Tierarzt, Auslauf, Regeln mit Hund in der Gesellschaft etc.)
- freies und kreatives Schreiben mit Hundegeschichten

Folgende Bilder geben einen Einblick von einem Schulhund im Einsatz:



Peanut kann Glücksräder drehen. Damit können verschiedene Kinder oder Themen für unterschiedliche Schulfächer ausgewählt werden. Eine andere Möglichkeit ist Buchstaben zu drehen, damit die Kinder passend dazu Wörter suchen können.



Peanut kann Kinder oder Aufgaben auswählen, indem sie eine Flasche dreht.



Peanut kann Unterrichtsmaterialien mit Hilfe einer Tasche transportieren.

Literaturverzeichnis

Agsten, L. (2018). Schulhundweb-Portal: Online im Internet. URL: <https://schulhundweb.de/index.php?title=Hauptseite> (Stand 18.01.2018).

Bäcker, R & Herberger, M. (2018). Einführungsseminar „Der Schulhund“ – Seminar für Pädagoginnen und Pädagogen (Seminarskript) Berlin, 9-11.

Beetz, A. (2003). Bindung als Basis sozialer und emotionaler Kompetenz. In Olbrich, E. & C. Otterstedt (Hrsg.), Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Kosmos.

Beetz, A. (2015). Hunde im Schulalltag. Grundlagen und Praxis. München: Ernst Reinhardt.

Beetz, A. & Wolfarth, R. (2015). Ist die Schule auf den Hund gekommen? Die Grundschulzeitschrift, 282, 14-17.

Buck, J. (2018). Hunde als Inklusionshelfer. Schulhunde im Einsatz bei der sozialen Integration von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten. Norderstedt: Books on Demand.

Heyer, M & Kloke, N. (2013). Der Schulhund. Eine Praxisanleitung zur hundegestützten Pädagogik im Klassenzimmer (2. Aufl.). Nerdlen/Daun: Kynos Verlag.

Julius, H., Beetz, A., Kotrschal, K., Turner, D. & Uvnäs-Moberg, K. (2014). Bindung zu Tieren. Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Interventionen. Göttingen: Hogrefe.

KMK: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1994/1994_09_09-Sicherheit-im-Unterricht.pdf (zuletzt geöffnet am: 11.04.2023)

Olbrich, E. (2003a). Biophilie: Die archaischen Wurzeln der Mensch-Tier-Beziehung. In Olbrich, E. & C. Otterstedt (Hrsg.), Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Kosmos.

Schwarzkopf, A. & Olbrich, E. (2003). Lernen mit Tieren. In Olbrich, E. & C. Otterstedt (Hrsg.), Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Kosmos.

Vernooij, M. & Schneider, S. (2013). Handbuch der Tiergestützten Interventionen (3. Aufl.). Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag.